Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post eingeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 23. Juni 1885.

Vehme im Westen.

Die Räuberbanden in Montana und Idaho, gegen die schon seit nahezu einem Vierteljahrhundert von den dortigen Vigilanzcorps ein Vernichtungskrieg geführt wird, scheinen ein zähes Leben zu haben. Zeitweise werden sie so gründlich aufgerieben, daß die Bevölkerung sich von der furchtbaren Landplage für immer befreit wähnt und erleichtert aufathmet; doch bald nachher tauchen sie wieder „in der alten Pracht" auf. Vergangenes Jahr machten sie bekanntlich den Vigilanten heiße Arbeit, und 59 der blutbefleckten Pferdediebe wurden von den Vigilanzcorps aufgeknüpft. Dieses Jahr scheint die „Ernte" nicht kleiner ausfallen zu wollen; ein vielversprechender Anfang ist bereits gemacht. Der erste der Kerle, welcher dieses Jahr „erhöht" wurde, war der berüchtigte Con Murphy; man hing ihn am 27. Januar in der Nähe von Helena, Mont., an einer Eisenbahnbrücke auf. Dann trat eine Pause ein bis zu 10. April; an diesem Tage wurden Felix Constant und Jake McDonald in der Nähe von Benton von den Vigilanten gefangen, welche ihnen das Ehrengeleite an den allernächsten Baum gaben. „Kurz war die Beicht, und fest der Strick."

Diese Vigilanten sind meistens „Kuhjungen", welche mit den Kosaken um die Wette reiten könnten.

Schon seit Beginn ihrer Besiedelung werden jene Landstriche von zahlreichen Räubern und Mördern unsicher gemacht. Besonders als der Metallreichthum jener Territorien von sich reden machte, und viele Glücksjäger sich dorthin wandten, um in den Eingeweiden der Erde zu wühlen, folgten ihnen die Rinaldinis auf dem Fuße nach. Doch hatten die Strolche bis zum Jahre 1863 keine feste Organisation — ihre Opfer aber auch nicht. Zum Verständniß des Folgenden muß bemerkt werden, daß die Kerle meist ihr lang- und blutfingerisches Handwerk „so nebenher" trieben. Sie waren vielfach Bergleute oder Hirten oder sonst etwas, die in ihrem ursprünglichen Handwerk auf keinen grünen Zweig kommen konnten. Gerade die Schlimmsten unter ihnen konnten nicht mit Sicherheit als die Verüber der sich beständig mehrenden Verbrechen bezeichnet werden.

Im Frühling 1863 wurde der Oberraubmörder Henry Plummer von den Bergleuten in Bonnack zum Sheriff gewählt. Jetzt schien für das Strolchenelement eine goldene Zeit anzubrechen; denn die Burschen konnten nunmehr unter dem Deckmantel des Gesetzes und der Obrigkeit erfolgreicher als jemals ihr Schreckenshandwerk betreiben. Plummer organisirte das Gelichter und wählte seine Hilfssheriffs für den ganzen Landstrich, der heute als das Territorium Montana bekannt ist, unter den Banditen aus. Die Territorialbehörde und die Raubmörder waren somit identisch. Das Rauben, Morden, Sengen und Brennen ging nun lustig los.

Folgende Episode aus dem Treiben Plummer's und seiner Creaturen ist sehr bezeichnend: Ein gewisser J. W. Dillingham aus Philadelphia, der die Girard-Hochschule absolvirt hatte und später den Goldgrabens wegen nach Montana ging, wurde mit einigen der Banditen persönlich befreundet. Man hielt ihn irrthümlicher Weise für „brauchbar", und er wurde ebenfalls Hilfssheriff und Mitwissender der Banditengeheimnisse. Eines Tages beschlossen die Kerle, einen Bergmann Namens Dodge, der mit $2000 in Goldstaub von Bannock nach Virginia City umziehen wollte, auszurauben und nöthigenfalls zu ermorden. Dillingham setzte Dodge von dem schrecklichen Vorhaben in Kenntniß. Dieser aber wollte durchaus nicht daran glauben. Als er am nächsten Tag an dem Platze, wo der Ueberfall stattfinden sollte, auf die Banditen Ives, Stinson, Lyon und Forbes — sämmtlich „Hilfssheriffs" — stieß, war er froh, ein paar Beamte zu treffen, und knüpfte ein freundschaftliches Gespräch mit ihnen an. Im Laufe desselben bemerkte er scherzend: „Man hat mir gestern Abend gesagt, Ihr wolltet mich an dieser Stelle ermorden und ausrauben." Die Banditen blickten sich verständnißinnig an. Dann frug einer mit erheucheltem Humor: „Wer war denn der Verräther?" „Dillingham", antwortete Dodge arglos. Die Strolche änderten jetzt ihren Plan. Sie fürchteten leichte Entdeckung, wenn sie Dodge etwas zu Leide thäten, und ließen ihn ruhig weiterziehen. Dillingham dagegen mußte in's Gras beißen. Er wurde wenige Tage darnach in Virginia City von einer Kneipe aus niedergeschossen, und zwar am hellen Tage.

Seine Mörder machten gar keinen Versuch, sich zu verbergen. Sie wurden verhaftet und vor eine Bergmannsjury gebracht. Als Ankläger fungirte der erwähnte Bandit Forbes und hielt eine wunderschöne Rede. Die drei Mörder wurden richtig zum Tode verurtheilt, und am selben Nachmittag um 4 Uhr sollte die Hinrichtung stattfinden. Drei Galgen wurden auf einem Hügel gebaut, und drei Gräber gegraben. Es sollte die erste Galgenhinrichtung in Montana sein. Nahezu 6000 Personen versammelten sich. Die Verurtheilten kamen in einem Fuhrwerk, mit gefesselten Händen und Füßen, angefahren. Unter die Menschenmenge hatten sich alle Banditen aus der Umgegend gemischt. Und nun gab es ein Schauspiel, das die bekannte Bogushinrichtung in Schiller's „Räubern" weit in den Schatten stellt.

Zunächst veranlaßte man drei Frauen — die einzigen Evastöchter in Virginia City — um Gnade für die armen Sünder zu flehen. Die rauhen und dabei schlichten Bergleute, die längst nicht mehr an Frauentyranen gewohnt waren, zeigten sichtliche Rührung. Das war aber nur der Anfang der großen Komödie. Ein gewisser Jack Gallagher — ebenfalls Bandit — stellte sich auf ein Faß, verschaffte sich Gehör und verlas dann einen ungemein rührenden „Abschiedsbrief" eines der Verurtheilten (Lyon) an seine Eltern und Geschwister. Natürlich war der Brief speciell für diese Gelegenheit fabrcirt.

Die Rede von Marcus Antonius über der Leiche Cäsars konnte kaum mehr Eindruck auf die Römer gemacht haben, als dieser Schwindelbrief auf die biederen Bergleute. Gar Manchem rannen dichte Thränen in die sonnengebräunten Backen. Jetzt erhob sich ein anderer Bandit und angesehener „Hilfssheriff", Namens Richardson, und beantragte Umstoßung des Todesurtheils über die „armen Jungen." Als er geendet, rief ein dritter Bandit: „Alle, die für Freilassung der Gefangenen sind, sollen den Hügel hinabgehen; Alle, die dagegen sind, sollen oben bleiben." Nun liefen zunächst alle Banditen den Hügel hinunter, sodann alle Gerührten, und endlich ein großer Haufen Solcher, die bereits Unrath witterten, sich aber fürchteten, hinterher abgemurkst zu werden, wenn sie oben blieben. So konnte es nicht fehlen, daß eine ungeheure Majorität für Freilassung „stimmte." Mit wildem Freudengeschrei wurde das Resultat begrüßt, und die drei Mörder wurden sofort von hundert Händen in Freiheit gesetzt.

Diese haarsträubende Geschichte gab den ersten Anstoß zur Organisirung der „Vigilanten". Unter Führung des berühmten J. X. Beidler eröffnete diese moderne Vehme einen Kampf auf Leben und Tod mit den Raubmördern. Die meisten Macher der obigen Bogushinrichtung sind längst von den Raben gefressen worden.

Soldat, Diplomat und Staatsmann.

Mit Edwin Hans Karl v. Manteuffel, dem Feldmarschall und Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist gewissermaßen ein Stück des alten Preußens dahingegangen. Er entstammte der kurbrandenburgischen Ueberlieferung. Solche Männer sind aus der gegenwärtigen Generation nicht mehr hervorgegangen, und die Zukunft wird sie noch viel weniger erzeugen. Ihr Geschlecht ist im Aussterben begriffen und wird in wenigen Jahren ganz verschwunden sein.

Natürlich begann Manteuffel seine Laufbahn als Soldat. Er war zwar zufällig in Dresden geboren, aber seine Familie war echt preußisch und gab ihm diejenige Erziehung, die für den preußischen Adel als die allein passende erachtet wurde. Und da in Preußen nicht nur der ausgediente Unterofficier, sondern auch der höhere Militär sozusagen von Rechtswegen für alle nur denkbaren Aemter die geeigneten Fähigkeiten besitzt, so brachte es Manteuffel als Flügeladjutant des Königs sehr bald auch zum Diplomaten. Der König Friedrich Wilhelm IV. verwendete ihn seit 1848 zu allerhand diplomatischen Sendungen. So gewöhnte sich Manteuffel neben der soldatischen Biederkeit, die man auch Grobheit und Anmaßung nennen kann, das höfisch unehrliche Wesen an. Er konnte abwechselnd sehr brutal und sehr süßlich sein, sodaß es ihm nicht schwer fiel, in späteren Jahren die hohenzollern'sche Väterlichkeit herauszukehren, die ihr Symbol in dem Krückstock findet. Das Schicksal hatte ihn nämlich dazu bestimmt, auch Landesvater zu werden.

Nachdem Manteuffel während der Reactionsperiode Chef des Militärcabinets und neben seinem Namensvetter, dem berüchtigten Otto Manteuffel, einer der bestgehaßten Männer Preußens gewesen war, wurde er 1865 Commandeur über die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein und Gouverneur von Schleswig. Damals machte er sich als Volksredner zuerst durch die sieben Fuß schleswig'schen Bodens bekannt, die er mit seinem Leibe decken zu wollen erklärte. Er befolgte der dänisch gesinnten Bevölkerung gegenüber die Politik von „Zuckerbrot und Peitsche", die ihm freilich nicht so gut gelang, als dem viel größeren Junker Otto v. Bismarck. Zum Glück für ihn dauerte sein erstes Landesvaterthum nicht so lange, daß er sich für alle Zeiten unmöglich machen konnte. Der Krieg von 1866 machte ihn zum Feldherrn, und in diesem Feldzuge sowohl als in dem deutsch-französischen spielte er bekanntlich eine bedeutende Rolle. Aus dem Militärorganisator und debütirenden Statthalter war ein großer Heerführer geworden.

Doch die kriegerischen Lorbeeren genügten dem neuen General-Feldmarschall nicht. Als das Kriegsgehetze zwischen den russischen und deutschen Blättern, welches anfänglich der Bismarck'schen Regierung ganz angenehm war, zu unerwünscht ernsthaften Folgen zu führen schien, reiste Manteuffel nach Petersburg, um den Czaren zu beschwichtigen. Bald darauf, — es war am 1. October 1879, — trat er sein Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen an. Er war der persönliche Vertreter des deutschen Kaisers im Reichslande geworden, und in der That regierte er wie ein geborener Hohenzoller, der keinen Stein oder Bismarck zur Seite hat.

Wie 1865 die Dänen, so suchte Manteuffel jetzt die Franzosen zu versöhnen. Sein Vorgänger Möller, der eine möglichst liberale Verwaltung führte, hatte selbstverständlich die Vorliebe der Elsaß-Lothringer für das Land, dem sie über 200 Jahre angehört hatten, nicht mit einem Schlage austilgen können, und Manteuffel versuchte daher das Kunststück auf andere Weise. Zwar schwang er den berühmten Krückstock mit der gebührenden Schneidigkeit, aber er war dabei auch äußerst leutselig. Wie seinerzeit Friedrich der Große auf die Klage eines versoffenen Müllers hin seine Oberrichter nach Spandau schickte und die Gasse fegen ließ, so hörte auch Manteuffel besonders gern die Beschwerden des kleinen Mannes an und stellte zuweilen die ganze Verwaltung auf den Kopf, um sich populär zu machen. Es ist vorgekommen, daß er einem Lehrercollegium befahl, einen Gymnasialschüler zu versetzen, der auf einstimmigen Beschluß „sitzen geblieben" war. Die Lehrer wollten resigniren, worauf der Herr Statthalter ihnen wieder so viele gute Worte gab, daß sie blieben. Manteuffel verfügte übrigens über eine gewisse Beredtsamkeit und verschmähte es nicht — als aufgeklärter Monarch — seine Politik auch zuweilen öffentlich zu vertheidigen. Es gelang ihm aber nur unvollständig.

Das Merkwürdigste an Manteuffel ist vielleicht, daß er den „Culturkampf" in seinem Gebiete schon mehrere Jahre früher einstellte, als Bismarck im Reiche. Er war soldatisch fromm und mochte die Geistlichkeit nicht beleidigen. Diese dankte natürlich dem biederen Herrn Statthalter, ging aber nach wie vor ihre eigenen Wege. Nicht besser erging es dem Vertreter des Kaisers mit den französischen Protestlern. Um diese zu versöhnen, setzte er einige Beamte ab, die ganz nach Vorschrift gehandelt hatten, gestattete die Herausgabe einer Oppositionszeitung, bevorzugte die Franzosenfreunde derartig, daß die eingewanderten Deutschen sich nicht mehr sicher fühlten, und erreichte damit, — daß bei der Reichstagswahl im Jahre 1881 ausschließlich Ultramontane und Protestler gewählt wurden. Noch vor wenigen Wochen verbot er einerseits jede geräuschvolle Bismarckfeier, um nicht die Gefühle der Franzosen zu verletzen, während er andererseits die französische Schauspielerin Sarah Bernhardt nicht auftreten lassen wollte. Und doch war er der vertraute Gunstling des Kaisers. Es ist ein Glück für Deutschland, daß die Manteuffel's ihren Meister gefunden haben, der sie zurückzudrängen verstand. Sie hätten sonst allmächtig werden können.

Fischfressende Pflanzen.

In neuerer Zeit hat man mehrere Gattungen Wasserpflanzen entdeckt, welche sich allem Anscheine nach von Fischen nähren, so daß manche Naturforscher im Zweifel sind, ob sie dieselben als Pflanzen oder als Thiere betrachten sollen. Besonders bemerkenswerth in dieser Beziehung ist die Gattung Blasenwurz (Utricularia), deren fischfressende Eigenschaft zuerst in England zufällig entdeckt wurde. Die Sache wurde von den Gelehrten natürlich sofort aufgegriffen, und auch in diesem Lande machte man alsbald viele Experimente mit dieser Thierpflanze. Ueber den Verlauf eines solchen, das jüngst ein Fischzüchter in Philadelphia vornahm, macht ein Augenzeuge folgende Mittheilungen:

In einem Aquarium lag etwas, das wie ein Haufen Unkraut aussah, sich aber bald als eine einzige, sehr ausgebildete Wasserpflanze erwies. An dem Knotenpunkte, wo die vielen Stengel der Pflanze zusammenliefen, zeigte sich eine Anzahl blasenartiger grüner Gegenstände. Der Fischzüchter trennte einen derselben ab und brachte ihn unter ein Mikroskop. Er sah nun wie eine große Limabohne aus, jedoch viel schöner, und schimmerte von einem Lichte, das aus dem Innern kam, nämlich von einem Luftwellchen, das sich in seinem kleinen Gefängniß hin und her bewegte. Das krugartige Ding hatte mehrere haarförmige Ausläufer und zeigte vorn eine sich nach innen öffnende Klappe. „Jetzt aufgepaßt!" sagte der Fischzüchter. Dann ließ er ein Schrotkügelchen an die Klappe rollen. Im nächsten Augenblick war dasselbe in dem Körperchen verschwunden.

Der Fischzüchter brachte nun eine andere Blase unter das Mikroskop, welche größer als die erstere war und ein Fischlein im Munde hatte, das noch mit dem Vorderleibe herausragte und allmälig verschlungen wurde. Ob dieses Verschlingen ein bewußtes ist, steht noch nicht fest. Thatsache ist, daß die verschlungenen Fische die Pflanzen ernähren, und, sowie ein Fisch mit dem Kopf oder Schwanz in eine solche Blase gerathen ist, letztere innerlich einen Saft ausscheidet, der wahrscheinlich zur Verarbeitung, resp. Verdauung der Thierspeise dient. Wir fanden, daß in kaum sechs Stunden von 25 Fischen, die wir zu dem Blasenkraut im Aquarium brachten, 12 auf solche Art gefangen wurden. Darnach muß der Schaden, den diese sehr gewöhnliche Wasserpflanze unter den jungen Fischen anrichtet, ein ganz erheblicher sein. Wie man sagt, verlockt der Geruch solcher und anderer fischfressender Pflanzen die kleinen Opfer, heranzuschwimmen und in die Falle zu gehen.

Plumper Sterbeschwindel.

Zu den vielen gebrüteten und niemals ausgeführten Projecten der in und um New York hausenden anarchistischen Geheimorganisation „Schwarze Hand" gehörte auch die Idee, in Logen einzutreten und durch Bogus-Sterbefälle Unterstützungsgelder zu erschwindeln, für welche dann Dynamit angeschafft werden sollte. Jene Leutchen meinten Wunder, wie die Welt dereinst staunen würde, wenn sie von dieser funkelnagelneuen Beschwindlungsidee Kenntniß erhielte. Inzwischen ist ihnen aber ein schlichter Bauer in England zuvorgekommen und hat ihnen die Erfinderehre vor der Nase weggeschnappt.

Die Geschichte trug sich vor einigen Tagen in der Nähe von Burton, Grafschaft Derbyshire, England, zu. Der Farmarbeiter William Mellor trat in den „Alterthümlichen Orden der Förster" ein, der bekanntlich auch in den Ver. Staaten ziemlich verbreitet ist. Bald darauf wurde er krank. Sein Leiden bestand angeblich in Herzkrankheit und Rheumatismus, und er sagte den ihm behandelnden Ärzte: „Ich fühle, daß ich nur noch wenige Tage zu leben habe und schickte deshalb nach meinem Bruder Thomas, der meine Angelegenheiten ordnen wird." Kurz darauf erschien bei dem Doctor ein Mann, der sich als Thomas Mellor vorstellte, eine rührende Geschichte von dem Tode seines armen Bruders erzählte und um Ausstellung eines Sterbescheines bat. Der leichtgläubige Arzt gab ihm einen solchen ohne Weiteres. Mit diesem Schein bewaffnet, erlangte „Thomas" alsdann eine Beerdigungsconcession, vermittelst deren er das übliche Unterstützungsgeld von der erwähnten Loge bekam.

Einige Tage verflossen, ohne daß irgend ein Verdacht auftauchte. Dann aber fiel es dem Logenregistrator auf, daß er noch keinen Schein über das stattgefundene Begräbniß erhalten. Mehrere Logenbrüder begaben sich nach dem „Trauerhause". Das Haus fanden sie glücklich, von der Trauer aber, resp. von einem zu betrauernden Leichnam, war keine Spur zu entdecken. Jetzt kam die ganze Geschichte des Schwindels heraus, an welchem weiter nichts wunderbar ist, als der — Erfolg. Der „verstorbene" William war eines Morgens sehr früh aufgestanden, hatte sich den sehr langen Bart abrasirt, neue Kleider angezogen und sich zu dem genannten Doctor begeben, von dem er als „Thomas" einen Todtenschein verlangte. Darauf hatte er das Geld eingestrichen und das Weite gesucht. Ein Nachbar will ihn auf einem Pferderennen in Derby zuletzt gesehen haben. Aus Dramen oder Romanen hat sich Mellor die Idee zu seiner Doppelrolle nicht geholt; wenigstens fand man in seiner Wohnung keinerlei Bücher oder Zeitungen vor. Der Schwindel scheint also eine Originalidee gewesen zu sein.

Franklin hilft Washington.

Nachdem das Denkmal George Washingtons in der Bundeshauptstadt vom Blitze getroffen worden, hat man bekanntlich ein Comite von Fachmännern ernannt, um den Unfall zu untersuchen und Vorkehrungen gegen eine Wiederholung desselben zu empfehlen. Das Comite hat noch keinen Bericht erstattet. Oberst Casey fürchtete, der Blitz konnte zum zweiten Male in das Monument schlagen, ehe das Comite einen Plan fertig habe, und faßte deshalb den sehr vernünftigen Entschluß, auf eigene Hand etwas in der Sache zu thun. Es handelte sich natürlich darum, neue Blitzableiter für das Denkmal anzuschaffen.

Casey ließ aus Philadelphia vier Kupferstangen von ¾ Zoll Durchmesser kommen. Dieselben sollen so angebracht werden, daß sie nach der Außenseite des Denkmaldaches gehen, und zwar ist für jede der vier Abdachungen eine solche Leitung bestimmt. Jede dieser Metallstangen verzweigt sich an ihrem Ende nach sieben Richtungen, mit vergoldeten Spitzen. Im Ganzen erhält also das Dach 28 neue Blitzableiter, welche mit den schon vorhandenen, am Elevator des Denkmals, in Verbindung gesetzt werden. Falls die Comitegelehrten zu diesem Plane noch etwas Vernünftiges hinzuzufügen haben, wird dasselbe natürlich mit Dank angenommen.

Oberst Casey erwartet übrigens zuversichtlich, daß die neuen Blitzableiter den Schutz des Nationaldenkmals gegen Blitzgefahr zu einem vollständigen machen werden. Es ist in der That kaum anzunehmen, daß künftig ein Blitz auf das Denkmal herniederfahren kann, ohne von einem der vielen Blitzableiter aufgefangen zu werden.

Deutsche Local-Nachrichten.

Großherzogthum Hessen.

Von den 1871—1884 nach überseeischen Ländern ausgewanderten 1,309,272 Reichsangehörigen stammten 30,493 aus dem Großherzogthum Hessen. — An der Allg. deutschen Lehrerversammlung, die vom 25.—28. Mai in Darmstadt stattfand, betheiligten sich 2386 Lehrer und Lehrerinnen. — Die Stadt Darmstadt hat das Erbe des Stadtverordneten Dr. Momberger (100,000 M.) angetreten. — Gegen die vom Gemeinderath in Bensheim beschlossene Einführung des Octroi wird stark agitirt. — Die „Kleine Zeitung" in Mainz, welche von den socialdemokratischen Landtagsabgeordneten Jost und Ullrich gegründet wurde, ist schon bei der Probenummer unterdrückt worden. — Der Schutzmann Rastadt in Mainz wurde von dem Holzschneider und Louis Schmeing lebensgefährlich gestochen. — In Groß-Steinheim sowie in Klein-Steinheim wird je eine neue Cigarrenfabrik gebaut, und diese Industrie scheint sich überhaupt zu heben. — In Offstein wurde der Arbeiter Ph. Röll von einer Eisenröhre erschlagen.

Königreich Bayern.

Der ehemalige Besitzer der Gärtnerbrauerei in München, Adam Feicht, wurde wegen mehrfachen Betrugs zu 2½ Jahren Gefängniß und 1600 M. Geldstrafe verurtheilt, gegen eine Caution von 100,000 M. jedoch vorläufig auf freiem Fuß belassen; seine beiden Mitschuldigen, der Schreiber Otto Mähler und dessen Ehefrau erhielten je 9 Monate Gefängniß. — Die Wittwe Kreszenz Unger in München erhielt wegen Verkuppelung ihrer eigenen 27jährigen Tochter 2 Jahre Zuchthaus; der Gärtner Rutz von Wachenheim, der der Zimmermeistersfrau Marie Rumpf 1000 M. abgeschwindelt hatte, 1 Jahr Gefängniß. — In München wurde der Sekondelieutenant Frieß, Sohn des Professors Frieß in Augsburg, im Duell getödtet. — Der reiche Oekonom Wolker von Höchstädt a. M., wurde wegen Einbruchs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ein in Gelbelsee verheiratheter Mann Namens Beckenbauer verlor seine Frau, der nach einigen Tagen das einzige Kind folgte. Zwei Wochen später starb seine Mutter und nun wurde er selbst in einem Streit von dem Wagner Stadler erstochen. So endete die ganze Familie innerhalb vier Wochen. — Oekonom Anton Wegmann in Ermengerst wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Privatier J. Neubauer in Nürnberg wurde wegen Wuchers zu 2 Monaten Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt. — † Apellationsrath a. D. F. W. Köppel in Passau und in Untergriesbach der Veteran aus den Befreiungskriegen, Michael Pongratz. — Die Tochter des verstorb. Häuslers Brunner von Wolfszell wurde wegen des Verdachts, ihren Vater vergiftet zu haben, verhaftet. — † Reichsoberhandelsgerichtsrath Marquardt Barth in Würzburg. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In Neu-Ulm erschoß sich der geistesgestörte Hr. v. Bandel, Sohn des früheren Kreisgerichtshof-Direktors v. Bandel in Ulm; in Augsburg erhängte sich der Zollbeamte Fehr, zu Cham ertränkte sich der Schullehrer Allwang von Wetterfeld. — In Arnhofen bei Abensberg spielte der Sohn des Bürgermeisters Gewald mit einem geladenen Gewehr und erschoß aus Unvorsichtigkeit seine Schwester. — In Happurg stürzte der Spezereihändler Büchel in die Happach und ertrank, in Hilpoltstein wurde die Bauerswittwe Rosine Schmidt von Schutzendorf erschlagen, zu Scheinfeld der Oekonomensohn Stadel von einem wild gewordenen Ochsen zu Tode geschleift. — In Neugmatn bei Zell ertrank der Sohn des Gütlers Aigner, genannt Pitzlinger, und in Gungolding bei Kipfenberg wurde der Müllerssohn Joh. Heindl vom Triebwerk erfaßt und zerquetscht.

Königreich Wurttemberg.

Der Eisengießer Friedrich Schönbein in der Kuhn'schen Maschinenfabrik zu Cannstadt feierte sein 25jähriges Jubiläum. — In Ellwangen fand die feierliche Eröffnung des neuen kath. Knabenschulhauses statt. — Maurermeister Valentin Friedrich in Hirschau feierte seine goldene Hochzeit. — Gemeinderath Georg Geikle und dessen Gattin starben in Möttlingen an einem Tage. — † Stadtrath a. D. Hahn in Niederstetten. — † Vorstadtbauer Chr. Meßner in Trossingen. — Selbstmord und Unglücksfälle: In der Donau ertränkte sich der Fruchthändler Schmidt von Ulm. An den Folgen eines Sturzes vom Wagen starb die 19 Jahre alte Tochter des Bauern Schmidt von Buch; beim Holzfällen wurde Konrad Jenter von Heselwangen erschlagen; in Hossingen wurden ein 6 Jahre alter Knabe des Bauern Jakob Eppler und ein 4 Jahre alter Knabe des Bauern Joh. Eppler überfahren und getödtet; beim Abladen einer schweren Kiste wurde der Weingärtner Joh. Rube von Oberurbach zermalmt und in Reutlingen wurde die Frau des Weingärtners Flammer von einem Velocipedfahrer Namens Schmälzle aus Pfullingen überfahren und starb an der durch den Sturz erlittenen Gehirnerschütterung.

Posen.

In der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Posen sind gegenwärtig 94 Knaben und 52 Mädchen. — In Miloslaw ist ein städtisches Schlachthaus errichtet worden. — In Pakosch hat sich der Kaufmann Salomon Levin erschossen. — In der Netze bei Labischin ertranken die Arbeiter Wilh. Manthey aus Zielonka, der 29jährige Gartz und der 18jährige Wilh. Gröhl aus Lochowo und Gustav Zimmermann aus Cielle. — Einer beim Beschneiden der Hühneraugen sich zugezogenen Blutvergiftung erlag in Bromberg der Eisenbahnbetriebssecretär Kuchta.

Provinz Sachsen.

Die Frage der Aufhebung des Schulgeldes in den städtischen Volksschulen wird von den Magdeburger Stadtverordneten discutirt. — Die auf dem Bahnhofe in Schönebeck errichtete Empfangshalle wurde dem Verkehr übergeben. — Dem verstorbenen Afrikareisenden Dr. Nachtigal soll in Stendal, wo er seiner Zeit das Gymnasium besucht, ein Denkmal errichtet werden. — Der eine Inhaber der Kehlleistenfabrik der Gebr. Purrucker in Zeitz verduftete nach Verübung großer Wechselfälschungen. — Erhängt haben sich: der Arbeiter A. Fischer zu Alberstedt, der erblindete Schlossergeselle K. Busch zu Besen, der Landwirth (früher Bierbrauer) Graube zu Büßleben, der Auszügler G. Thielecke zu Delitz a. B., der Handarbeiter Schirmer zu Erfurt, der Häusler Müller zu Köchstedt und der Handelsmann G. Gebhardt zu Stangerode. In Naumburg erschoß sich der Soldat Loßnitz. In Erfurt schnitt sich der Malergehilfe Lerch aus Salomonsborn die Kehle durch. — Verunglückt: Im Kaliwerk zu Aschersleben der Bergmann Richter (der Bergmann Lindemann wurde gefährlich verletzt), bei Bollstedt Kaufmann K. Rothe von da, zu Burg die Wittwe Rohde, zu Großbartloff der Mühlenbesitzer Feupel, zu Petersroda der Müllergeselle Uhde, zu Sangerhausen der Knecht Schröder und in Beesenstedt der Knecht Poetsch.

Was Diejenigen sagen,
die an Rheumatismus und Neuralgie gelitten haben.

Canfing, Ja., 10. April 1884.
„Athlophoros hat mir gut gethan. Ich muß eine Flasche davon stets an Hand haben, da mein Rheumatismus chronischer Natur ist; und wenn es auch keine völlige Heilung bewirkt, so hat es mir wenigstens sehr große Erleichterung verschafft weshalb ich dasselbe wohl empfehlen kann." Jos. Armersbach.
Frau John D. Nutting, North Creek, N. Y., schreibt:
„Ich habe Athlophoros in einer Anzahl von Fällen von chronischem Rheumatismus mit wundervollem Erfolge angewandt. Ich glaube, ohne Athlophoros wäre ich ein Krüppel."
Solche Zeugnisse, welche sagen, was

ATHLOPHOROS

gethan hat, sind der beste Beweis für das, was es für Sie thun wird.
Frau J. Nelson Jordon von Ellsworth, Me., schreibt:
„Da ich ein Jahr lang schwer an Rheumatismus und Neuralgie gelitten, versuchte ich Athlophoros. Ich habe fast eine ganze Flasche genommen und es hat mich gestärkt und mir ein eigenthümliches Gefühl, besonders im Kopfe verschafft; aber wenn ich zuerst die Medizin genommen hätte und dann aufgefordert worden wäre, für dieselbe $50.00 zu bezahlen, würde ich mich nicht geweigert haben. Ich muß mehr davon haben. Mein Mann und meine alte Mutter sollen dasselbe auch nehmen."
Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises — ein Dollar per Flasche — dasselbe per Express franco zusenden. Wir setzen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Archdeacon's
— berühmter —
Jug-Essig
absolut rein und der beste im Markte.
Dieser Essig wird in Quart-Krügen verkauft und nur geben mit jedem Kruge ein Geschenk. Die Geschenke bestehen aus silberplattirten Castors, Eß- und Theelöffeln, Messer und Gabeln, Glaswaaren, Taschentüchern, Binden, Bilder, Schmucksachen u. s. w. Dies geschieht zum Zwecke der Reklame
Preis per Krug .... 10 Cts.
☞ Bei allen Grocers zu haben.

The Mirror
is no flatterer. Would you make it tell a sweeter tale? Magnolia Balm is the charmer that almost cheats the looking-glass.

Fleischer-Läden
— der —
GEBRUEDER SINDLINGER,
207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.
☞ Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
☞ Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheil werden prompt besorgt.

Jeffers' Cash Paint Store,
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straße.
☞ Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

James R. Ross & Co.,
— Großhändler in —
Whiskey.
184 Süd Meridian Straße.
Indianapolis.

10 Pfund feinen grünen Kaffee!
— für —
$1.00,
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
☞ Kommt und seht unsere

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
— Nachfolger des —
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr, — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 383.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis

Bremen nach Indianapolis $21.00.
Hamburg nach Indianapolis $18.00.
FRENZEL BROS.
Merchan's National Bank,
S.-W. Ecke Washington und Meridianstr.

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen
Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26Em	†10:45 V	*4:55Nm	†4.00N
Ank. Camb'gCity	6:20 „	12:59Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Xenia	8:58 „	3:47 „	9:39 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:31 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	2:37Em	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:33 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	8:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15Em	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:[illegible]Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:20Em	.....	7:00Em	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen östlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Gepäck-Aufgabe, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applik